

TRIKON

Ausgabe 1/2023,
erschienen am 02.01.2023

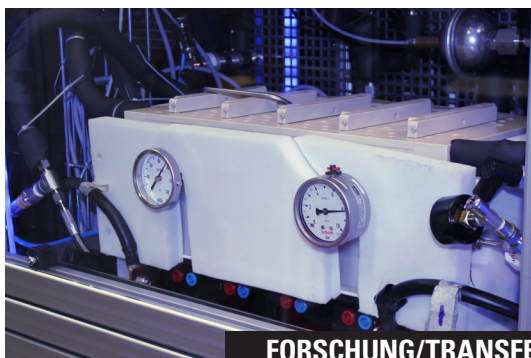
NACHRICHTEN AUS DER WESTFÄLISCHEN HOCHSCHULE



LEHRE

Foto: Michael Wendland

Schon seit einigen Jahren kooperiert die Westfälische Hochschule mit dem Polytechnischen Institut in Coimbra. Um diese Kooperation zu stärken, reisten Prof. Beismann und Prof. Wendland vom Bocholter Fachbereich Maschinenbau nach Portugal. Im Austausch mit Vertretern des Coimbra Institute of Engineering ging es um die zukünftige Zusammenarbeit insbesondere im Bereich der Forschung und der Studierendenmobilität: S. 3



FORSCHUNG/TRANSFER

Foto: Yvonne Gather

In Brüssel wurden im Rahmen der Europäischen Wasserstoffwoche der Clean Hydrogen Partnership verschiedene Projekte für ihre erbrachten Leistungen in Forschung und Innovation im Bereich sauberer Wasserstofftechnologien ausgezeichnet – darunter auch ein Projekt, bei dem das Westfälische Energieinstitut der Westfälischen Hochschule beteiligt ist: S. 10



DIALOG

Foto: Bezirksregierung Münster

Ende Oktober 2022 fand der zweite Wasserstoffgipfel der Bezirksregierung Münster statt. Mit dabei war auch Prof. Marquardt vom Fachbereich Wirtschaftsrecht der Westfälischen Hochschule in Recklinghausen. Gemeinsam mit weiteren Expertinnen und Experten nahm er an einer Podiumsdiskussion mit der stellvertretenden NRW-Ministerpräsidentin Mona Neubaur teil: S. 13



INTERN

Foto: Lisa Kurpiun

Mitte Dezember 2022 ging die Live-Show „Social Christmasing“ der Westfälischen Hochschule in die dritte Runde. Das Publikum im Studio und online feierte gemeinsam mit den Gästen und dem Moderatorenteam über vier Stunden lang eine unterhaltsame, spannende und emotionale Weihnachtsparty: S. 24



**Westfälische
Hochschule**

Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen

Editorial



Foto: Sven Lorenz

Das Jahr 2023 hat hoffentlich für alle von Ihnen gut begonnen. Neue Vorsätze sind möglicherweise gefasst und Kraft für das, was ansteht, getankt. Sicherlich gibt es wieder neue Herausforderungen, die wir heute noch nicht kennen aber auch Chancen, die es zu erschließen gilt. In diesem Sinne lassen Sie uns auch das Jahr 2023 mit Fantasie, Mut und Zuversicht gestalten – ich freue mich darauf!

Ihr

(Bernd Kriegesmann)

Impressum

Nachrichten aus der
Westfälischen Hochschule

Herausgeber:

Der Präsident der
Westfälischen Hochschule,
Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (v.i.S.v.P.,
TMG und gem. §55, Abs. 2 RStV)

Kontakt:

Stabsstelle Hochschulkommunikation
Telefon: 0209/9596-525,
Telefax: 0209/9596-563
Sekretariat:
Angela Friedrich
Anschrift:
Neidenburger Straße 43,
D-45897 Gelsenkirchen,
GKP 45877
E-Mail: info@w-hs.de

Ständige Autoren:

Claudia Braczko (CB),
Yvonne Gather (YG),
Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (BK),
Lisa Kurpiun (LK)

Gestaltung:

Lisa Kurpiun

ISSN: 1433-9420

Bionik international

Schon seit einigen Jahren kooperiert die Westfälische Hochschule mit dem Polytechnischen Institut in Coimbra (IPC). Um diese Kooperation zu stärken, reisten Prof. Dr. Heike Beismann und Prof. Dr. Michael Wendland vom Bocholter Fachbereich Maschinenbau im September 2022 nach Portugal. Im Austausch mit Vertretern des Coimbra Institute of Engineering (ISEC) ging es um die zukünftige Zusammenarbeit zwischen beiden Hochschulen – insbesondere im Bereich der Forschung und der Mobilität von Studierenden.



Blick auf Coimbra: Das Polytechnische Institut Coimbra (IPC) ist eine der zehn größten Bildungseinrichtungen des Landes und beherbergt sechs verschiedene Lehrinrichtungen an verschiedenen Standorten in Coimbra, darunter auch das Coimbra Institute of Engineering. Foto: WH/Michael Wendland

Nach einem herzlichen Empfang am ISEC in Coimbra durch die Professoren Luis Castro (Head of International Relations of ISEC) und Luis Roseiro (Coordinate Professor and Head of Applied Biomechanics Laboratory) konnten Prof. Dr. Beismann und Prof. Dr. Wendland die zahlreichen Labore besichtigen und einen Einblick in die laufenden Forschungsaktivitäten erhalten.

Besonders beeindruckend war dabei die Vielfalt der Forschungsarbeiten des Instituts in Portugal. Von nachhaltiger Filtertechnik durch den Einsatz von Kork, die Abwasserreinigung über thermodynamische Untersuchungen an Turbinen bis hin zu innovativen Produktentwicklungen im Bereich der Prothesen und Biomechanik gab es viele Aktivitäten zu bestaunen, die durch ihre Individualität hervorstachen.

In vertiefenden Gesprächen, die unter anderem bei landestypischen Speisen stattfanden, konnten zahlreiche gemeinsame Projektideen in entspannter Atmosphäre skizziert werden. Insbesondere die Bereiche Bionik und Produktentwicklung bieten sich für eine internationale Kooperation an, da sie es erlauben, sowohl aktuelle Trends wie Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz, als auch die besondere Stellung Portugals im Bereich der Korkproduktion in den Fokus zu rücken. Auch die Zusammenarbeit im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten trägt seinen Teil dazu bei. Dabei bietet das ISEC für Studierende viele Vorteile: Wie an der Westfälischen Hochschule wird Studierenden in Coimbra auch eine praxisnahe Ausbildung geboten. So dürfen diese beispielsweise in der Konstruktionstechnik nach dem virtuellen Entwurf von Bauteilen diese auch eigenständig fertigen. Hierfür bietet der Stand-

ort einen beeindruckenden Maschinenpark mit mehr als 20 Dreh- und Fräsmaschinen, die nach einer Einweisung direkt von den Studierenden genutzt werden können. Gerade deswegen zog es in der Vergangenheit schon einige Studierende für ihre Abschlussarbeit nach Portugal. Auch diese Art der Zusammenarbeit soll künftig weiter ausgebaut werden.

Ermöglicht und gefördert werden diese Austauschprogramme insbesondere von Erasmus+ durch den DAAD. Interessierte Studierende können sich beim International Office der Westfälischen Hochschule melden oder sich über <https://www.isec.pt> einen ersten Eindruck verschaffen.

(Michael Wendland und Heike Beismann)



Prof. Luis Roseiro, Prof. Heike Beismann, Prof. Michael Wendland und Prof. Luis Castro (v.l.n.r.) freuten sich über den persönlichen Austausch. Foto: WH/Heike Beismann



22 Studierende verschiedener Fachbereiche der Westfälischen Hochschule bereiten sich in mehreren Treffen auf die nächste UN-Simulation im März 2023 vor. Die Vorbereitung ist aufwendig und dauert mehrere Monate. Foto: WH/Rolando Martín Ortega Padilla

Der Weg nach **New York**

Es ist offiziell: Bei der kommenden National Model United Nations (NMUN) wird das Team der Westfälischen Hochschule (WH) – bestehend aus Studierenden verschiedener Fachbereiche – die Länder Brasilien und Indien vertreten.

Die WH-Delegation für 2023 setzt sich aus 22 Studierenden der Studiengänge Wirtschaft, Journalismus und PR, Molekulare Biologie sowie Wirtschaftsrecht zusammen. In Zusammenarbeit mit der Universität St. Gallen in der Schweiz und der Kobe City University of Foreign Studies (Japan) wird sich die WH-Delegation in den nächsten Monaten intensiv sowohl mit Themen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft beider Länder als auch der Innen- und Außenpolitik sowie weiteren identitätsstiftenden Werten auseinandersetzen. Teil der Vorbereitung wird auch der Besuch der Botschaften beider Länder in Berlin sein, um eine Vorstellung zu entwickeln, wie reale diplomatische Arbeit aussieht.

„Die Studierenden der WH werden zum ersten Mal die diplomatische Vertretung von zwei der größten Länder der Welt übernehmen. Ziel dafür ist die Befähigung zu entwickeln, sich über komplexe, politische Probleme zu informieren und diese anschließend

während der UN-Konferenz zu diskutieren. Nicht nur Indien und Brasilien als zwei sich schnell zu ‘Global Playern’ entwickelnde Nationen werden sie kennenlernen, sondern auch die Zusammenarbeit mit Studierenden unterschiedlicher Lernkulturen“, sagt Prof. Dr. Andreas Mücklich, der die Projektleitung zusammen mit Prof. Dr. Andreas Rühmkorf – beide vom Recklinghäuser Fachbereich Wirtschaftsrecht der Westfälischen Hochschule – durchführt.

Darüber hinaus spielt auch die Vertiefung von Rhetorik, Verhandlungstaktik, Diplomatie, Fachwissen und die Auseinandersetzung mit anderen Überzeugungen und Bedürfnissen sowie die Erweiterung der Fremdsprachenkenntnisse eine entscheidende Rolle.

WH in New York

Bei der letzten NMUN-Teilnahme wurde die Delegation der Westfälischen Hochschule zum ersten Mal mit einer Ehrung als “Outstanding Delegation” ausgezeichnet. Die WH vertrat im April 2022 die Republik Pakistan.

Die Delegation der Westfälischen Hochschule (damals noch Fachhochschule Gelsenkirchen) nahm erstmalig im Jahr 2003 als Irlands diplomatische Vertretung an der Konferenz in New York teil. Seitdem wurden viele UN-Mitgliedsstaaten vertreten, wie zum Beispiel

Argentinien, Südkorea, Südafrika, Irland, Mexiko, Pakistan, Kuba, Afghanistan, Polen, Serbien, Israel, Palästina, die Arabischen Emirate, Usbekistan, Somalia und die Türkei. (Rolando Martín Ortega Padilla)

Über die NMUN

Die NMUN ist die Simulation der Versammlung der Vereinten Nationen. Studierende aus der ganzen Welt schlüpfen dafür in die Rolle von Diplomatinen und Diplomaten der UN-Mitgliedsstaaten und versuchen die Interessen des eigenen Landes durchzusetzen. Fast 5.000 Studierende aus über 130 Ländern nehmen jährlich daran teil. Das NMUN findet jedes Jahr am Sitz der UN in New York statt. Das ist gleichzeitig der Originalschauplatz der UN-Konferenz. Während der Konferenz im März 2023 werden 88 der 193 UN-Mitgliedsstaaten von Studierenden aus aller Welt vertreten. Die Studierenden versuchen die Perspektive des von ihnen repräsentierten Landes zu diskutieren und erarbeiten zum Beispiel diplomatische Resolutionen.

Internationale Auszeichnung für Fachartikel

Prof. Dr. Heike Beismann lehrt am Fachbereich Maschinenbau in Bocholt. Für einen Beitrag zu einem ihrer Fachgebiete – der Bionik – hat sie nun den Kajal Mallick Gedenkpreis der Institution of Civil Engineers (ICE) erhalten. Die Vereinigung von Bauingenieuren mit Sitz in London fördert und unterstützt mit ihren 95.000 Mitgliedern weltweit das Bauwesen rund um den Globus und führt die Infrastrukturdebatte an, um eine nachhaltigere Zukunft zu schaffen. Die Zeitschriftenkollektion des dazugehörigen Verlages ist zudem das weltweit umfangreichste Portfolio für das Bauwesen.

Die Bionik ist ein vergleichsweise junges und interdisziplinäres Forschungsgebiet. Als solches steht es vor der Herausforderung, dass eine Vielzahl verschiedener Standards von den Forschenden angewendet werden. Daher ist die Bionik nicht für alle gleich greifbar. Das ist aber wichtig, um bionische Erkenntnisse im akademischen und industriellen Umfeld einheitlich anzuwenden.

Der gemeinsame Artikel „Perception and role of standards in the world of biomimetics“ von Prof. Dr. Heike Beismann und ihrer Fachkollegin Prof. Dr. Kristina Wanieck von der Technischen Hochschule Deggendorf beschäftigt sich genau mit dieser Problematik. Der Artikel, der 2021 in der Fachzeitschrift „Bioinspired, Biomimetic and Nanobiomaterials“ veröffentlicht wurde, betont die Bedeutung von definierten Standards in der Welt der Bionik. Für diesen Beitrag zu ihrem Fachgebiet wurden beide Professorinnen im vergangenen Jahr mit dem Kajal Mallick Gedenkpreis der Institution of Civil Engineers ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wurde erstmalig 2014 zu Ehren des Gründungsherausgebers ebendieser Fachzeitschrift verliehen. Der Preis würdigt die beste veröffentlichte Arbeit über von der Natur inspirierte Forschung in allen Ausgaben der Zeitschrift eines Jahres. Die Ehrung fand im Oktober 2022 in London statt. Überreicht wurde der Preis von Ed McCann, dem Präsidenten der Institution of Civil Engineers. „Ich freue mich sehr, dass mit diesem Preis nicht nur unsere Publikation gewürdigt wird, sondern auch unser ehrenamtliches Engagement in den Gremien zur Standardisierung in der Bionik bei der International Standardization Organization und im Verein Deutscher Ingenieure“, sagt Preisträgerin Heike Beismann.

Im Rahmen der ICE-Awards werden jedes Jahr Autorinnen und Autoren aus Industrie und Wissenschaft gewürdigt. Die ausgezeichneten Arbeiten werden dabei als außergewöhnlich hochwertig und nützlich für die verschiedensten Themen im Bereich der Konstruktion, Materialwissenschaft, des Bauwesens und auch der Bionik erachtet. Dabei ist es der Institution of Civil Engineers laut Ed McCann besonders wichtig, dass mit den Auszeichnungen diejenigen gewürdigt werden, die sich tagtäglich für eine nachhaltigere Zukunft und den Wandel einsetzen.

(Verena Roßa)



Prof. Dr. Heike Beismann (l.) vom Fachbereich Maschinenbau der Westfälischen Hochschule und Prof. Dr. Kristina Wanieck (r.) von der Fakultät für Angewandte Informatik der Technischen Hochschule Deggendorf nahmen ihre Auszeichnungen bei der Preisverleihung in London entgegen.
Foto: WH/Heike Beismann

Motion-Mining im Hörsaal



V.l.n.r.: Stefan Lier (Fachhochschule Südwestfalen), Katharina Tscheuschner (Fachhochschule Südwestfalen), Andreas Besse (Westfälische Hochschule) und Timo Steinhauer (MotionMiners GmbH) leiteten das Experiment, an dem 9 Studierende beider Hochschulen teilnahmen. Foto: Fachhochschule Südwestfalen/Christian Klett

Ohne Erklärung wirkte es ein wenig skurril, als Studierende von zwei Hochschulen Mitte November 2022 Stühle mit kleinen Zetteln schweigend durch einen Hörsaal schoben. Mit Erklärung wird ein Logistik-Experiment daraus, bei dem Studierende der Westfälischen Hochschule am Standort Bocholt und der Fachhochschule Südwestfalen in einem gemeinsamen Wahlpflichtfach die sogenannte Motion-Mining-Technologie kennenlernen.

Die Studierenden kommen aus den Bachelorstudiengängen Wirtschaft, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen und Bionik. „In unserem Wahlpflichtfach lernen sie Logistikprozesse am Beispiel eines großen Logistikunternehmens zu analysieren und konkrete Empfehlungen auszuarbeiten“, so Prof. Dr. Andreas Besse vom Bocholter Fachbereich Maschinenbau. Im ersten Schritt sollen sie dafür die Motion-Mining-Technologie verstehen, für die im betrachteten Unternehmen bereits Daten vorliegen.

„Beim Motion-Mining werden Mitarbeitende in Produktion und Logistik mit Sensorik ausgestattet“, erklärt Prof. Dr. Stefan Lier von der Fachhochschule Südwestfalen. „Über anschließende Datenanalysen kommt man dann zu Prozessverbesserungen.“ In Armbändern und am Gürtel tragen die Studierenden für das Experiment deshalb jeweils drei Sensoren, um ihre Bewegungen im Hörsaal zu verfolgen und sie ergonomisch zu untersuchen. Wareneingang, Produktion, Lager, Warenausgang – mit dem Schieben der Stühle und Verteilen der Zettel simulieren die Teilnehmenden betriebliche Transport- und Fertigungsprozesse. Mit einer Software lässt sich dann beispielsweise auswerten, wie lange Prozesse dauerten, wo es zu Verzögerungen kam oder wieviel Zeit auf Gehen, Stehen oder Handhabung von Produkten entfielen.

Die Auswertung und Erklärung der Software hat Timo Steinhauer von der MotionMiners GmbH übernommen. Das 2017 in Kooperation mit dem Fraunhofer Institut gegründete Startup aus Dortmund beschäftigt sich

mit der KI-basierten Datenanalyse zur Prozessoptimierung in Unternehmen. „Für uns ist es wahnsinnig spannend, die Technologie in Hochschulen zu bringen“, erklärt Steinhauer. Einerseits um zu zeigen, was in der Datenanalyse Stand der Technik in der Industrie sei. So seien heute Big Data-Anwendungen aufschlussreicher, detaillierter und komfortabler für die Anwendung als klassische Methoden der Datenermittlung. Andererseits um die Technologie bekannt zu machen und vielleicht auch qualifizierte Fachkräfte für das eigene Unternehmen zu werben. Die Studierenden sollen jetzt ihre Erkenntnisse auf das kooperierende Logistikunternehmen anwenden. „So haben wirklich alle etwas davon“, meint Logistik-Professor Lier. „Das Unternehmen bekommt eine tiefere Analyse seiner Logistikprozesse und die Studierenden haben die Möglichkeit, wirklich praktisch, projekt- und erfahrungsbasiert zu lernen.“

(Andreas Besse, Stefan Lier und Katharina Tscheuschner)

Projektgruppe entwickelt **Freizeit-**fürer für Studierende

Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter – die Städte des Ruhrgebiets locken das ganze Jahr mit vielfältigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. 75 ausgesuchte Aktivitäten für junge Leute hat eine fünfköpfige Projektgruppe des Instituts für Journalismus und Public Relations, betreut von Prof. Dr. Stefan Weinacht, nun im Freizeitführer „Das Ruhrgebiet zu jeder Jahreszeit“ zusammengestellt.

(YG) Ob Schwimmen im Strandbad im Sommer oder Schlittschuhlaufen auf der Zeche Zollverein im Winter, ob feiern oder chillen, ob in der Stadt oder in der Natur, allein oder mit der ganzen Freundesgruppe: Mit den vielfältigen Tipps aus dem Freizeitführer kommt keine Langeweile auf.

Die einzelnen Aktivitäten teilen sich nicht nur nach den Jahreszeiten, sondern auch in die Kategorien „Kultur“, „Erleben“, „Entspannen“, „Party“ und „Kulinarisch“ auf. Neben einer Kurzbeschreibung gibt es eine Bewertung der Studierenden

zur Vielseitigkeit, Wetterunabhängigkeit, der Anfahrt mit dem ÖPNV und der Außergewöhnlichkeit des jeweiligen Freizeitangebots. Viele großformatige Fotos und passende Songs zur Aktivität machen schon beim Durchblättern Lust, sich direkt auf den Weg zu machen.

Die Buchidee, das Konzept und die Texte entstanden während eines Lehrprojekts mit dem Klartext Verlag. Verlagsleiter und Projektpartner Claus-Dieter Grabner war sehr zufrieden mit der Leistung der JPR-Studierenden.

Freizeit-Tipps für den Winter

Zeche Zollern (Dortmund)

Industrie und Bergbau in einem Museum vereint

Planetarium Bochum

Den Sternen am Himmel so nah

Kluterthöhle (Ennepetal)

Unterirdische Erkundungstouren

Maximare Hamm

Eintauchen in verschiedene Welten

Salzgrotte Oberhausen

Regeneration des Immunsystems



Eines der Ausflugsziele im Freizeitführer: Der Nordsternpark in Gelsenkirchen. Foto: WH/Florian Gather



Nach einer pandemiebedingten Pause konnten Ende letzten Jahres endlich wieder die Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2022 in einem festlichen Rahmen vor Ort am Campus Bocholt verabschiedet und die Jahrgangsbesten ausgezeichnet werden. Die Feierlichkeiten wurden via Livestream auch in weitere Hörsäle übertragen und waren zudem für Angehörige zuhause frei empfangbar.
Foto: WH/Marcel Böcker

Bocholt verabschiedet und ehrt Absolventinnen und Absolventen

Nachdem die Hochschule ihre Absolventinnen und Absolventen 2021 im Rahmen einer Online-Feier auszeichnete, konnten Ende des vergangenen Jahres alle Gäste wieder zusammen am Standort feiern. Neben der Verabschiedung der Studierenden wurde eine Absolventin mit dem Lorenz-Weegen-Preis ausgezeichnet.

Zusammen mit der „Fördergesellschaft Westmünsterland der Hochschule in Bocholt/Ahaus e.V.“ verabschiedete die Westfälische Hochschule am 25. November 2022 die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der vergangenen zwei Semester. Insgesamt meldeten sich rund 244 Absolventinnen und Absolventen zu der Veranstaltung an – davon 187 mit Bachelorabschluss, 57 mit Masterabschluss.

In Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Leistungen erhielten die jahrgangsbesten Absolventinnen oder Absolventen der Studiengänge einen Studienpreis. Die Studienpreise sind mit jeweils 300 Euro dotiert. Für den Lorenz-Weegen-Preis gab es noch einmal 1.000 Euro zusätzlich von der Fördergesellschaft, die alle Preise finanzierte.

In diesem Jahr haben Hochschule und Fördergesellschaft drei Kandidaten und Kandidatinnen für den zusätzlich verliehenen Lorenz-Weegen-Standortpreis nominiert. Die für

den Standortpreis ausgewählten und vorgeschlagenen Abschlussarbeiten galten als besonders innovativ, praxisnah und wurden häufig direkt betrieblich umgesetzt. Oft ebneten sie den Weg zu einer späteren Karriere, wenn sie in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen erfolgten. Den Preis verlieh Ulrich Grunewald, Vorsitzender der „Fördergesellschaft Westmünsterland der Hochschule in Bocholt/Ahaus“.

Nominiert waren Alina Howestädt aus Rhede (Masterstudiengang Unternehmensrechnung), Erik Möllmann aus Rhede (Masterstudiengang

Maschinenbau) und Jule Heimann aus Stuttgart (Bachelorstudiengang Bionik). Die Wahl fiel auf Alina Howestädt.

Um für die Verabschiedung und Ehrung eine entsprechende Durchführung, auch unter der Entwicklung der Coronapandemie zu gewährleisten, fanden die Absolventinnen, Absolventen und Ehrengäste im Hörsaal 1 Platz, für die Angehörigen wurde die Feier in allen weiteren Hörsälen via Livestream gezeigt. (Lucas Kurth)



Die drei Nominierten des Lorenz-Weegen-Preises. Den Preis erhielt Alina Howestädt (r.). Foto: WH/Marcel Böcker

Absolventenfeier des **Campus Recklinghausen** vor großer Kulisse

Am 9. Dezember 2022 wurde es festlich im Ruhrfestspielhaus. Dort erhielten 60 Absolventinnen und Absolventen der Westfälischen Hochschule des Campus Recklinghausen ihre Zeugnisse und machten damit einen bedeutenden Schritt in ihr Berufsleben.

(YG) Die Begrüßung übernahmen Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, Präsident der Westfälischen Hochschule, und Christel Dymke, 3. Stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Recklinghausen. Nach einem musikalischen Intermezzo erhielten die 60 Absolventinnen und Absolventen vor Ort ihre Zeugnisse. Auf einen Absolventen und drei Absolventinnen wartete an diesem Abend noch ein weiterer besonderer Höhepunkt. Aus jedem Studiengang erhielten die Jahrgangsbesten einen mit 500 Euro dotierten Studienpreis. Darüber hinaus durfte sich Lena Kühn zusätzlich über den Peter-Borggräfe-Preis freuen, der mit 750 Euro dotiert ist. Der Name des Sonderpreises geht auf den 1940 geborenen Recklinghäuser Politiker zurück, der maßgeblich an der Gründung der Hochschulabteilung Recklinghausen beteiligt war.

Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger der Studienpreise für die Jahrgangsbesten sind Lisa Bernhardt aus dem Fachbereich Wirtschaftsrecht sowie aus dem Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften Luisa Wesenberg (Lehreinheit Wirtschaftsingenieurwesen), Lena Kühn (Lehreinheit Molekulare Biologie) und Kerim Temme (Lehreinheit Chemie).

Lena Kühn hat ihre Bachelorarbeit mit einem großen praktischen Nutzen für medizinische Forschung und biotechnologische Produktion am Institut für Biochemie und Pathobiochemie der Ruhr-Universität Bochum (Medizinische Fakultät) angefertigt. Dort hat sie sich unter Einsatz vielfältiger Methoden der Molekularen Biologie mit oxidativen Signalen auf Proteinebene beschäftigt, die auch das Immunsystem als erste Verteidigungslinie gegen Krankheitserreger verwendet. Sie konnte einen eindeutigen differenziellen Nachweis für solche Veränderungen etablieren und diese über



Die diesjährigen Studienpreisträgerinnen und Studienpreisträger: Luisa Wesenberg, Kerim Temme, Lena Kühn und Lisa Bernhardt. Den Peter-Borggräfe-Preis erhielt in diesem Jahr Lena Kühn (v.l.n.r.). Foto: WH/Verena Roßa

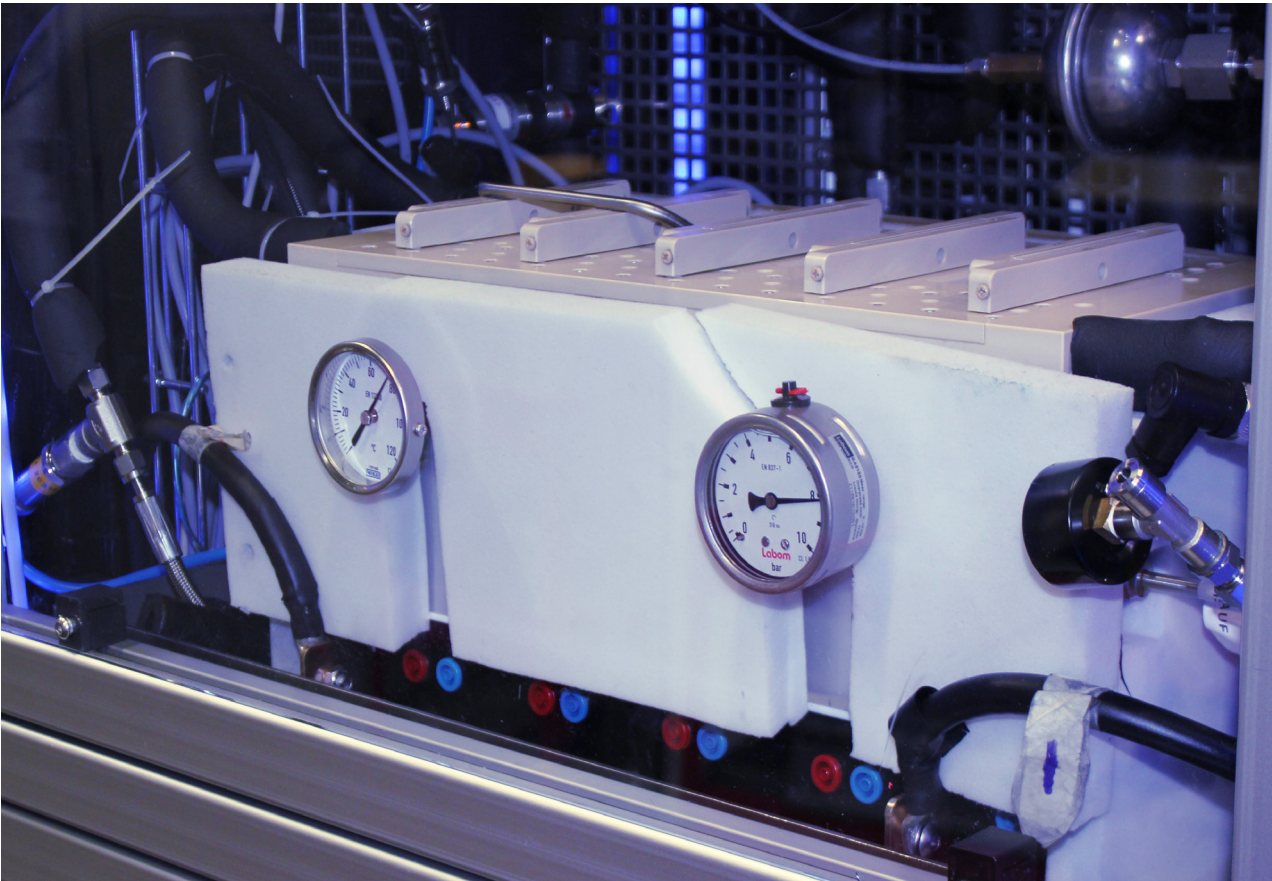
Fluoreszenz- und Massenspektroskopie charakterisieren beziehungsweise quantifizieren.

Im Rahmen ihrer Masterarbeit hat sich Luisa Wesenberg mit Präferenzen von Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern für flexible, online buchbare Angebote im ÖPNV am Beispiel der Stadt Münster befasst. Zu diesem Zweck hat sie ein interaktives Online-Wahlexperiment entwickelt. Auf Basis der Eigenschaften der letzten Fahrt mit dem Bus wurden für die Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer Angebote generiert und als Alternative zur Wahl gestellt. Mit Unterstützung der Stadtwerke Münster wurden im Rahmen einer groß angelegten Studie online realitätsnahe Wahlsituationen erhoben, mit denen der Zusammenhang zwischen den Wahlwahrscheinlichkeiten des bestehenden und des neuen Angebotes in Abhängigkeit verschiedener Kriterien ermittelt wurde. Damit hat Luisa Wesenberg eine Blaupause für die Analyse von

Marktchancen neuer ÖPNV-Produkte im Rahmen der Digitalisierung geschaffen.

Die Bachelorarbeit von Lisa Bernhardt behandelt ein zentrales Thema des internationalen Steuerrechts, nämlich die Frage, ob und in welchem Maße die Verluste im Ausland gelegener Betriebsstätten von in Deutschland ansässigen und damit unbeschränkt steuerpflichtigen Unternehmen in Deutschland steuerlich anerkannt werden können beziehungsweise müssen. Lisa Bernhardt analysierte detailliert und umfassend unter Auswertung aller verfügbaren Quellen die entscheidende Rechtsprechung des EuGH und die Umsetzung dessen Vorgaben durch die deutsche Finanzverwaltung. Außerdem würdigte sie die Ergebnisse kritisch.

Die Abschlussarbeit von Kerim Temme unterliegt einem Sperrvermerk durch den Kooperationspartner, einem Wirtschaftsunternehmen.



Laborprüfstand im Wasserstofflabor der Westfälischen Hochschule: In diesem Elektrolyseur werden Materialien zur Herstellung von Wasserstoff in kleinerem Maßstab unter Bedingungen getestet, wie sie auch bei der Nutzung in größerem Umfang – zum Beispiel bei einer späteren kommerziellen Nutzung – herrschen würden. Foto: WH/Yvonne Gather

NEWELY Projekt der Westfälischen Hochschule prämiert

In Brüssel wurden am 26. Oktober 2022 im Rahmen der Europäischen Wasserstoffwoche der Clean Hydrogen Partnership verschiedene Projekte für ihre erbrachten Leistungen in Forschung und Innovation im Bereich sauberer Wasserstofftechnologien ausgezeichnet – darunter auch ein Projekt, bei dem das Westfälische Energieinstitut der Westfälischen Hochschule beteiligt ist.

(YG) Das Westfälische Energieinstitut der Westfälischen Hochschule ist von der Clean Hydrogen Partnership innerhalb der Europäischen Wasserstoffwoche für das NEWELY Projekt ausgezeichnet worden. In einer ersten Auswahlrunde, die durch Clean Hydrogen auf Grundlage der Ergebnisse der EU-Innovationsradar-Plattform der Europäischen Kommission getroffen wurde, setzte sich das Projekt in einem öffentlichen Voting mit knapp 79% der Stimmen gegen die Konkurrenz durch.

Das Ziel des Projekts war der Aufbau eines Stacks mit einer neu entwickelten Anionenaustausch-

membran, der aus fünf Zellen besteht und eine Leistung von zwei kW besitzt. Die Membran weist eine hohe mechanische Stabilität auf und soll eine der effizientesten und kostengünstigsten Anionenaustausch-Wasserelektrolyse-Varianten (AEMWE) werden. AEMWEs kombinieren die besten Eigenschaften von alkalischen und Membran-Wasserelektrolyseuren.

Signe Ratso, amtierende Generaldirektorin für Forschung und Innovation bei der Europäischen Kommission sagte dazu bei der Verleihung: „Wasserstoff wird eine der zentralen Säulen unseres

künftigen, sauberen Energiesystems werden. Investitionen in Forschung und Entwicklung im Bereich Wasserstoff sind entscheidend, um diesen tiefgreifenden industriellen und gesellschaftlichen Wandel zu beschleunigen. Der Best Innovation Award der Clean Hydrogen Partnership rückt innovative und vielversprechende Lösungen in den Mittelpunkt, die diesen Wandel beschleunigen werden.“ (übersetzt, Originalzitat nachzulesen unter www.clean-hydrogen.europa.eu/media/news/clean-hydrogen-partnership-awards-2022-2022-11-03_en)



Auf der Drohnenaufnahme vom Großbrand im Essener Stadtzentrum im Februar letzten Jahres wird das Ausmaß der Zerstörung deutlich. Foto: WH/Hartmut Surmann

Weitere Förderung für Robotik-Forschung

Ob Großbrand oder Flutkatastrophe: Die Einsatzkräfte vor Ort befinden sich oft in einer unklaren Lage, die auch Gefahren für die eigene Sicherheit bedeutet. Hochspezialisierte Robotik-Technologie soll das Risiko für die Arbeit von Feuerwehr und weiteren Einsatzkräften minimieren. Hierfür besteht, unterstützt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), seit 2018 das „Deutsche Rettungsrobotik-Zentrum (DRZ)“ in Dortmund. Die Förderung von Forschenden und Endanwendenden unter dem Dach des DRZ wird nun für weitere vier Jahre in Millionenhöhe gefördert. Neben der Westfälischen Hochschule sind dabei auch weitere namhafte Institutionen aus der Wissenschaft vertreten wie die Fraunhofer-Gesellschaft, das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, die Universität Bonn, die Technischen Universitäten Dortmund und Darmstadt sowie weitere Partner.

(YG) Die Flutkatastrophe im Ahrtal 2021 oder der Großbrand im Essener Stadtzentrum im vergangenen Jahr sind nur zwei der Einsätze, bei denen die speziellen Drohnen der Fachgruppe Informatik der Westfälischen Hochschule im Rahmen der Robotik-Task-Force des DRZ zum Einsatz kamen: „Unsere Drohnen bieten zwei Besonderheiten“, so Prof. Dr. Hartmut Surmann, Professor für autonome Systeme und Leiter des Robotiklabors der Westfälischen Hochschule, der die Drohnen in den Einsätzen selbst geflogen ist, „zum einen liefern sie mit 360-Grad-Kameras nicht nur Panoramen des Einsatzgeschehens, sondern auch 3D-Punktwolken, aus denen sich die Lage extrem genau in Echtzeit ermitteln lässt. Zudem sind die Drohnen so klein, dass sie auch in einsturzfähige und enge Innenräume fliegen können. Damit nehmen sie den Einsatzkräften einen gefährlichen Teil ihrer Arbeit ab.“ Neben hochspezialisierten Drohnen zählen beispielsweise auch intelligente Roboter, die selbstständig Gefahrstoffe sichern können, zu den Entwicklungen des Kompetenzzentrums.

Die Forschung für diese Technologie wird aus dem Förderprogramm „For-

scherung für die zivile Sicherheit 2012 bis 2017“ des BMBF finanziert. Der Zusammenschluss von Forschenden und Endanwendenden unter dem Dach des DRZ erhält für die nächsten vier Jahre nun weitere acht Millionen Euro, um die Forschung für Robotersysteme in menschenfeindlichen Umgebungen voranzutreiben.

„Mit der Forschung auf dem Gebiet der Rettungsrobotik leisten das Forschungsteam unserer Hochschule und die weiteren Partner des Kompetenzzentrums einen konkreten und sehr wichtigen Beitrag für die zivile Sicherheit. Jedes Jahr werden zahlreiche Einsatzkräfte trotz Schutzausrüstung und Einsatztaktik schwer verletzt oder kommen dabei ums Leben. Hier zählt jeder Fortschritt im Bereich mobiler Robotersysteme, der hilft, Gesundheit und Leben zu schützen“, so Prof. Dr. Surmann.

Um im Ernstfall vorbereitet zu sein, nimmt das Robotiklabor regelmäßig an verschiedenen Übungen mit Feuerwehreinheiten und anderen Einsatz- und Rettungskräften teil. Zuletzt waren Prof. Surmann und sein Team im Oktober 2022 erneut im Ahrtal unterwegs, um ihre Drohnen unter Realbedingungen zu testen.

Einblicke in die Arbeit des Robotiklabors der WH gibt es auf dem YouTube-Kanal <https://www.youtube.com/user/RoblabFhGe>

Über das DRZ

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt das Deutsche Rettungsrobotik-Zentrum in Dortmund mit weiteren acht Millionen Euro für die nächsten vier Jahre. Ziel des Zentrums ist die Entwicklung von Robotern, die Einsatzkräfte bei ihrer Arbeit unterstützen, indem sie beispielsweise Daten über den Einsatzort sammeln, Trümmer überwinden, Gefahrstoffe sichern oder Hilfsmittel transportieren. Auch ein Living-Lab ist Teil des Zentrums. Auf einem ehemaligen Industriegelände können die Roboter unter realen Bedingungen, wie sie auch beim Einsatz auftreten können, getestet werden.

Digitale Gesundheitskompetenz für Zugewanderte



Das Projekt MIG-DHL will die Gesundheitskompetenz von Migrantinnen und Migranten fördern. Foto: MIG-DHL

Die digitale Gesundheitskompetenz von Migrantinnen und Migranten steht im Mittelpunkt des europäischen Projekts MIG-DHL, das vom Institut „Arbeit und Technik“ (IAT) jetzt abgeschlossen wurde. Gemeinsam mit Partnern aus Spanien, Italien und Griechenland wurden über zwei Jahre Trainingsmaterialien entwickelt. Die Trainingsmaterialien zielen darauf ab, dass sich insbesondere Geflüchtete besser im fremden Gesundheitssystem zurechtfinden und mehr Eigenverantwortung im Umgang mit der eigenen Gesundheit übernehmen können.

(CB) Die digitale Gesundheitskompetenz von Migranten und Migrantinnen soll durch die Vermittlung von relevantem Wissen und Fähigkeiten verbessert werden. Indem etwa eigenständig Informationen mit Hilfe von digitalen Hilfsmitteln bezüglich gesundheitsbezogener Inhalte gesucht, gefunden, verstanden und bewertet werden, soll ein Bewusstsein für ein präventives Verhalten zur Vorbeugung von Krankheiten – zum Beispiel in Form eines gesünderen Lebensstils – etabliert werden.

Zielgruppe der Trainingsmaterialien sind in erster Linie Migranten und Migrantinnen, die vor kurzem in

einem EU-Land angekommen sind. Die Trainingsmaterialien stehen kostenfrei auf einer Online-Plattform zur Verfügung und können von kommunalen und privaten Bildungsträgern, die sich für Migranten und Migrantinnen engagieren, genutzt werden. Aber auch Gesundheitsfachkräfte, wie Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner, Pflegepersonal, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie Psychologinnen und Psychologen, die in Einrichtungen des Gesundheits- oder Sozialwesens arbeiten, können die Materialien nutzen und ihre professionelle Perspektive einbringen.

Zum Aufgabenbereich des IAT bei der Projektbearbeitung gehörte das Projektmanagement sowie die Entwicklung von Trainingsmaterialien.

MIG-DHL wird im Rahmen des ERASMUS+ 2020 Programms aus Mitteln der Europäischen Kommission gefördert.

Die Projektwebsite und die Lernplattform sind über folgende Links erreichbar: <https://mig-dhl.eu/de/> und <https://training.mig-dhl.eu/>

Wasserstoff als Treibstoff der Energiewende

Ende Oktober 2022 fand im Recklinghäuser Ruhfestspielhaus der zweite Wasserstoffgipfel der Bezirksregierung Münster statt. Ziel dabei war insbesondere, an den noch offenen Fragestellungen weiterzuarbeiten und die Chancen der Energiewende mit Blick auf die Versorgung durch Wasserstoff zu beleuchten. Mit dabei war auch Prof. Dr. Ralf-Michael Marquardt vom Fachbereich Wirtschaftsrecht der Westfälischen Hochschule in Recklinghausen. Gemeinsam mit weiteren Expertinnen und Experten nahm er an einer Podiumsdiskussion mit der stellvertretenden NRW-Ministerpräsidentin Mona Neubaur teil, in der die aktuelle Energiesituation sowie die weltweite Klimakrise diskutiert wurden.

(LK) Ein halbes Jahr ist es her, dass sieben Professoren des Westfälischen Energieinstituts (WEI) der Westfälischen Hochschule ein gemeinsames Positionspapier zur Energie- und Klimawende vorlegten (Trikon berichtete in Ausgabe 5/2022). Im Oktober 2022 folgte Prof. Dr. Marquardt – als einer der Autoren der Veröffentlichung – der Einladung der Bezirksregierung Münster, an einer Diskussionsrunde auf dem zweiten Wasserstoffgipfel teilzunehmen.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit Grußworten des Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Münster, Andreas Bothe, und der Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie sowie stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Mona Neubaur.

An der anschließenden Podiumsdiskussion mit der Ministerin beteiligten sich neben Prof. Marquardt außerdem Henning Deters (Vorstandsvorsitzender der Gelsenwasser AG), Katherina Reiche (CEO Westenergie AG und Vorsitzende des Nationalen Wasserstoffrates) und Gustav Deiters (Managing Director der Crespel & Deiters Group). Darin wurde der Ukrainekrieg und die daraus resultierende Energiekrise umfassend thematisiert. Die Auswirkungen auf die Energieversorgung seien sowohl unvorhersehbar als auch weitreichend gewesen. Einig waren sich alle Podiumsteilnehmenden über die dringende Notwendigkeit sowohl im Privat- als auch im Wirtschaftsbereich deutlich mehr Gas und Strom einzusparen. Dennoch dürfe man trotz der aktuellen Brisanz auch die langfristigen Ziele nicht aus den Augen verlieren. So wurde anschließend in dem gemeinsamen Dialog auch auf die Themen Klimakrise und Energiewende mit ihren ganz eigenen Herausforderungen eingegangen. Neben beträchtlichen Problemen bei der technischen Umsetzung der Energiewende in Deutschland



Katherina Reiche, Henning Deters, Mona Neubaur, Gustav Deiters und Prof. Ralf-Michael Marquardt (v.l.n.r.) diskutierten die aktuelle Energiekrise sowie die Herausforderungen der Energiewende im Rahmen des zweiten Wasserstoffgipfels. Foto: Bezirksregierung Münster

müssten ebenso große sozioökonomische Hürden überwunden werden. „Die Energiewende ist machbar, aber sie wird teuer“, brachte Prof. Dr. Marquardt die gemeinsame Einschätzung seiner Forschungskollegen auf den Punkt. „Ohne Energiewende würde es langfristig allerdings noch wesentlich teurer werden. Eine Verschuldung des Staates ist dabei allerdings unumgänglich“, ergänzt der Wissenschaftler. Auch der Traum von energetischer Autarkie werde nach Einschätzung von Prof. Marquardt und seinen Kollegen nicht gelingen. Deutschland werde weiter ein Energieimportland bleiben. Hier sei die Einfuhr von grünem Wasserstoff aus Schwellen- und Entwicklungsländern die Lösung, für welche allerdings erst noch die technischen und logistischen Importmöglichkeiten geschaffen werden müssten.

Einigkeit unter den Expertinnen und Experten der Diskursrunde herrschte in

dem Punkt, dass vor allem der Ausbau von Speichermöglichkeiten für Wasserstoff dringend notwendig ist.

Verfolgt wurde die Diskussion von etwa 200 geladenen Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Forschung, Verwaltung und Politik. Der Wasserstoffgipfel wurde von den Gästen auch genutzt, um die regionale Zusammenarbeit innerhalb der Wasserstoffwirtschaft auszubauen und sich enger miteinander zu vernetzen.

Prof. Dr. Michael Brodmann (Vizepräsident für Forschung und Transfer an der WH, Direktor des WEI und Mitautor des Positionspapiers) nahm ebenfalls am Gipfel teil und stellte dort im Rahmen eines Projektpitches das Wasserstofftransferprojekt „H2!Raum Mittelstand Ruhr 2030“ vor (Trikon berichtete in Ausgabe 6/2022).



Ende Oktober 2022 feierte das Talentscouting der Westfälischen Hochschule sein zehnjähriges Bestehen. Moderatorin und WH-Studierende Elena Fortmann, Marcus Kottmann, Leitung des NRW-Zentrums für Talentförderung der WH, Yazgi Yilmaz, TalentKolleg Ruhr Gelsenkirchen, Annette Berg, Direktorin der Stiftung SPI – Sozialpädagogisches Institut Berlin und WH-Präsident Prof. Dr. Bernd Kriegesmann (v.l.n.r.). Foto: NRW-Zentrum für Talentförderung

10 Jahre NRW-Talentscouting

2012 startete das operative Talentscouting an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Ende Oktober 2022 hatte die Talentförderung zur großen Jubiläumsfeier eingeladen. Ein Interview mit Marcus Kottmann, Leiter der Zentralen Betriebseinheit Talentförderung der Westfälischen Hochschule, über die arbeitsreichen Anfänge und die Pläne für die kommenden Jahre.

(YG) Vor zehn Jahren ging Talentscouting-Pionier Suat Yilmaz als erster Talentscout einer deutschen Hochschule an Schulen im nördlichen Ruhrgebiet, um in Kooperation mit Lehrkräften und anderen Bildungsakteuren Talente zu entdecken und sie hinsichtlich ihrer Zukunftsplanung zu begleiten. Nach zwei durch das Land Nordrhein-Westfalen finanzierten Ausweitungen ist es mittlerweile zu einem dauerhaften Programm von insgesamt 17 Partnerhochschulen von Aachen bis nach Paderborn geworden. Aktuell begleiten 70 Talentscouts gut 20.000 Schülerinnen und Schüler an fast 400 weiterführenden Schulen im ganzen Land. Seit Start des Talentscoutings wurden über 35.000 Talente unterstützt.

? Herr Kottmann, wie ist die Talentförderung an der WH entstanden?

! MK: In den Einzugsgebieten der Westfälischen Hochschule kommen viele Jugendliche aus Familien ohne akademische Traditionen, aus einkom-

menschlichen Familien oder auch aus Elternhäusern, die über keine Kenntnisse des Bildungssystems verfügen und wo Netzwerke für die berufliche Orientierung fehlen. Aus diesen sozialen Herkunftsfaktoren resultieren dramatische Chancengleichheiten für junge Menschen mit Blick auf die Gestaltung erfolgreicher Bildungsbiografien. Dies gilt in besonderer Weise auch für den Zugang zu Hochschulen. Die Talentförderung ist an der damaligen FH Gelsenkirchen ab 2009 im Prinzip aus der Frage entstanden: „Was können wir als Hochschule leisten, um leistungsstarken und engagierten jungen Menschen unabhängig von der sozialen Herkunft vergleichbare Chancen zu eröffnen?“ Wir haben erste Überlegungen im Strategiekonzept FH-INTEGRATIV gebündelt und das Konzept in den öffentlichen Diskurs gegeben. Als wir dafür 2010 in Berlin mit dem Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung ausgezeichnet wurden, haben sich Türen für die externe Finanzierung von Maßnahmen

geöffnet, die wir dann insbesondere in enger Zusammenarbeit mit Schulen etabliert haben.

? Wie war die Resonanz der Schulen auf die neuen Angebote?

! MK: Zu Anfang bestanden bei vielen Schulen große Vorbehalte, weil man davon ausging, dass es sich einmal mehr um zeitlich befristete Aktivitäten handeln würde, die die Schulen aber eigentlich nicht mehr wollen, weil da selten ein Mehrwert mit verbunden ist. Wir haben aber einzelne Schulleitungen davon überzeugen können, dass wir als Hochschule langfristig agieren und nach Kooperationen auf Augenhöhe suchen, die wir nicht wieder nach kurzer Zeit auslaufen lassen müssen. Geholfen hat uns sicher auch der – damals wie noch heute – positive Blick auf engagierte und leistungsstarke Jugendliche, die oftmals als sozial schwach bezeichnet wurden, obwohl sie über herausragende soziale Kompetenzen verfügen.





Diese „Talente“ – wie wir sagen – haben von Beginn an unsere Förderangebote genutzt und dies an ihren Schulen auch kommuniziert. Zudem konnten wir reale Leistungen über das von uns entwickelte Diagnosesystem „Leistung im Kontext“ klar argumentieren und damit auch einen erkennbaren Unterschied zu existierenden Förderangeboten argumentieren, die eher auf die Behebung von Schwachstellen und schwierigen Lebenslagen ausgerichtet sind. Wir sind mit der Talentförderung auf eine relativ große Gruppe von jungen Menschen ausgerichtet, bei denen klare Hinweise auf unausgeschöpfte Leistungspotenziale bestehen.

? **Wie hat sich dann das Talent-scouting an den Schulen entwickelt?**

! MK: 2012 wurde Suat Yilmaz deutschlandweit als erster Talent-scout einer Hochschule in den Schulen eingesetzt – vorrangig an Berufskollegs und Gesamtschulen, weil hier die Dichte an Bildungsaufsteigern natürlich besonders hoch war und ist. Die Beratung durch den Talentscout erfolgt individuell auf die Person zugeschnitten. Wir betrachten das Talentscouting auch als Biografiearbeit und stellen den Jugendlichen in den ersten Gesprächen Fragen, die ihnen vielleicht vorher noch nie jemand gestellt hat: Was sind deine Träume? Was sind deine Stärken? Welche Leistungen erbringst du gegebenenfalls auch außerhalb der Schule, die sich nicht über Schulnoten ausdrücken lassen? Weil wir uns an objektiv erkennbaren Leistungen orientieren, sprechen wir junge Leute bewusst als „Talente“ an. Wir beraten ergebnisoffen und agieren als soziale Patinnen und Paten unserer Talente, um vorhandene Potenziale zur Entfaltung zu bringen. Dabei ist mitunter zunächst viel Basisarbeit zu leisten. Vielen Talenten sind die Möglichkeiten in der Berufsausbildung oder im (dualen) Studium und mögliche Übergänge zwischen diesen Systemen überhaupt nicht bewusst. Andere müssen zunächst die Hemmschwelle überwinden, für sie fremde Personen selbstbewusst für Fragen aufzusuchen. Letztlich hat sich das Talentscouting dann rasant entwickelt, weil die Jugendlichen uns „die Bude eingerannt haben“. Heute haben wir in NRW

viele Schulen, die gerne einen Talentscout hätten und sich dafür auf eine Warteliste setzen lassen.

? **Warum ist die WH die einzige Hochschule, die die Talentförderung in ihrer Grundordnung verankert hat?**

! MK: Diese Frage müssten das Präsidium und die Gremien der WH beantworten. Sicher hat die Arbeit mit Jugendlichen aus weniger privilegierten Verhältnissen an der WH aber eine besondere Bedeutung, weil diese Jugendlichen in den Einzugsgebieten der Hochschule die große Mehrheit darstellen. Zudem sehen wir, dass diese Gruppen über die Zeit nicht etwa kleiner werden, sondern ganz im Gegenteil erheblich an Bedeutung gewinnen. Allein in den letzten zehn Jahren hat der Anteil der unter 18-Jährigen aus den einkommensschwächsten Familien in Gelsenkirchen um etwa 10 Prozent zugenommen und liegt nun bei über 40 Prozent, Tendenz weiter steigend. Diese Entwicklung kann man in weiten Teilen des nördlichen Ruhrgebiets feststellen, dass hat gravierende Auswirkungen auf das Rekrutierungspotenzial in allen anspruchsvollen Ausbildungen, egal ob in der Berufsausbildung oder im Studium. Ein weiterer Aspekt mag sein, dass wir uns im Bereich der Arbeit mit Talenten inzwischen ein bundesweit einzigartiges Profil erarbeiten konnten. Da ist es vielleicht konsequent, dies auch entsprechend in der Grundordnung zu verankern.

? **Haben Sie Beispiele für Talente, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?**

! MK: Ein tolles Beispiel ist Ali Abdalla: Er hat durch das Talentscouting überhaupt erst entdeckt, dass er mit seinen Voraussetzungen studieren kann und hat sich für den Studiengang Wirtschaft in Gelsenkirchen entschieden. Er hatte allerdings Probleme einen Platz für sein Pflichtpraktikum zu finden, hier konnte die Talentförderung weiterhelfen. Heute arbeitet er in einer Führungsposition in dem Unternehmen, in dem er damals sein Praktikum absolviert und seine Abschlussarbeit geschrieben hat. Ich habe ihn auf unserer Jubiläumsveranstaltung getroffen und er hat sofort angeboten,

seine Erfahrungen an die heutigen Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. So werden frühere Talente zu Mentorinnen und Mentoren. Es ist wichtig, Vorbilder zu schaffen, an denen sich die Jugendlichen orientieren können – auch, um berufliche Alternativen aufzuzeigen.

? **Was sind die Pläne für die nächsten Jahre?**

! MK: Klar ist, wir werden weiter wachsen. NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes hat verkündet, das Talentscouting weiter ausbauen zu wollen. Seit Oktober 2022 ist auch der erste Talentscout in Berlin-Neukölln im Einsatz. Darüber hinaus wurden in den vergangenen Jahren unsere TalentKollegs im Ruhrgebiet sukzessive ausgebaut, um engagierten Jugendlichen den Ausbau von Grundlagenkompetenzen in Deutsch, Englisch, Mathematik oder auch Physik zu ermöglichen, die sie für des Start in eine Berufsausbildung oder ein (duales) Studium brauchen. Gerade hat nach den Standorten in Herne, Gelsenkirchen und Hagen das vierte TalentKolleg Ruhr in Oberhausen eröffnet. Auch unser Schülerstipendium RuhrTalente wurde von der Landesregierung gerade auf Ostwestfalen-Lippe und die Region Aachen ausgeweitet und wird in den kommenden Jahren weiter als Programm NRW Talente ausgebaut. Nicht zuletzt finden unsere Weiterbildungen am NRW-Zentrum für Talentförderung inzwischen bei mehr und mehr Lehrkräften Resonanz, so dass wir auch hier mehr Kapazität aufbauen müssen. Und unsere Partnerschaft mit der neuen KiTa „Talentzwerge“ in Gelsenkirchen-Ückendorf ist zu gegeben auch kein Zufall...

Netzwerken mit kleinen und mittleren Unternehmen der Region

Nachdem in den zurückliegenden Coronajahren bewusst auf eine digitale Formatalternative verzichtet wurde, fand Ende Oktober 2022 die vierte Netzwerkveranstaltung „KMU trifft angewandte Wissenschaften“ des Fachbereichs Maschinenbau, Umwelt- und Gebäudetechnik am Campus Gelsenkirchen der Westfälischen Hochschule (WH) statt. Während bei den Veranstaltungen der vergangenen Jahre eher der internationale Aspekt im Fokus stand, zielte das jüngste Treffen darauf ab, den Herausforderungen des Fachkräftemangels in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zu begegnen und diesem gemeinsam entgegenzuwirken. Dazu wurde im Rahmen der Veranstaltung auf verschiedene Kooperationsmöglichkeiten mit der Hochschule – insbesondere das duale Studium – aufmerksam gemacht.

(LK) Begrüßt wurden die Gäste aus der regionalen Wirtschaft von Prof. Dr. André M. Latour (Vizepräsident für Nachhaltigkeit und Internationales), Prof. Dr. Alfred Tönsmann (Prodekan des Fachbereichs Maschinenbau, Umwelt- und Gebäudetechnik am Campus Gelsenkirchen) und Prof. Dr. Dirk Fröhling (Direktor des Instituts für Maschinenbau).

„Der Kampf um Studierende und Fachkräfte ist auch für uns im Maschinenbau deutlich spürbar. Immer mehr junge Leute wenden sich von technischen Berufen ab, obwohl diese relevant sind, um gesellschaftliche Herausforderungen zu lösen. Um hier zukunftsfähig zu bleiben, müssen nachhaltige Lehrstrategien erarbeitet werden“, betonte Prof. Alfred Tönsmann in seinen Begrüßungsworten. Konkrete Maßnahmen wurden am Gelsenkirchener Fachbereich auch bereits ergriffen. Neben der Neuakkreditierung attraktiver Studiengänge – beispielsweise mit Wasserstoff-Bezug – zum kommenden Wintersemester, wird künftig auch mehr Flexibilität im Studium durch zusätzliche Wahlmöglichkeiten bei den Kursen geboten. Zudem ist auch die enge Zusammenarbeit mit der ansässigen Wirtschaft von zentraler Bedeutung, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. So besteht für die regionalen Unternehmen die Möglichkeit, mit der Hochschule an der Ausbildung der zukünftigen Fachkräfte durch Angebote für Praxisphasen, Abschlussarbeiten oder Exkursionen mitzuwirken. Ein weiterer Weg, junge Menschen für Technik

zu begeistern und nach ihrer Ausbildung in der Region zu halten, bietet das duale Maschinenbau-Studium an der WH. Das Studienmodell, bei dem das Studium mit einer Berufsausbildung im Unternehmen kombiniert wird, bietet gerade kleinen und mittelständischen Betrieben durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis eine Chance, besonders engagierte und leistungsorientierte junge Leute zu erreichen. Das Netzwerk-treffen wurde genutzt, um umfassend über die Voraussetzungen dieser Kooperationsform zu informieren.

Prof. Dr. Dirk Fröhling stellte ergänzend dazu in seiner Funktion als Institutsdirektor die aktuellen Forschungsaktivitäten und Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Forschung vor. Mit zahlreichen KMUs wird bereits im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte gearbeitet, beispielsweise in den Bereichen Tribologie, Materialforschung, Beschichtung und Fertigungsmesstechnik. Einen Einblick in ihre Arbeitsbereiche gaben dabei auch zwei Doktoranden, die im kooperativen Promotionsverfahren an der WH promovieren: Christopher Colling (Bergische Universität Wuppertal) und Markus Kiryc (RUB) referierten im anschließenden Vortragsprogramm. Ergänzt wurde dieses mit weiteren Beiträgen regionaler Unternehmensvertreter. Im Anschluss folgte ein ungezwungener und intensiver Austausch der Teilnehmenden, bei dem angesprochene Themen vertieft und Kontakte geknüpft wurden.



Die Wichtigkeit von Nachhaltigkeit – gerade in Krisenzeiten – nimmt auch für KMUs zu. In seiner Begrüßung stellte Vizepräsident Prof. Dr. André Latour daher verschiedene Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Nachhaltigkeit und Internationales vor und ermutigte die Unternehmen, aktiv auf die Hochschule zuzukommen. Foto: WH/Verena Roßa



Neben verschiedenen Vorträgen standen auch eine Poster-ausstellung und eine Laborbesichtigung auf dem Programm der Netzwerkveranstaltung „KMU trifft angewandte Wissenschaften“. Etwa 40 Gäste folgten der Einladung des Fachbereichs Maschinenbau, Umwelt- und Gebäudetechnik. Foto: WH/Verena Roßa



Für die zwei Workshop-Nachmittage im Forscherhaus wurden die sechs Schülerinnen und Schüler mit einem Zertifikat für die erfolgreich absolvierten Praxistage belohnt. Foto: WFG für den Kreis Borken mbH

Praktische Einblicke in das Wirtschaftsingenieurwesen

Wie der Berufsalltag einer Wirtschaftsingenieurin oder eines Wirtschaftsingenieurs aussieht, haben sechs Schülerinnen und Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums im Forscherhaus in Stadtlohn selbst erleben dürfen. Unter der Anleitung von Prof. Dr. Christoph Brast und Prof. Dr. Christian Heßing vom Fachbereich Maschinenbau am Campus Bocholt, konnten sie an zwei Nachmittagen im September 2022 in den Beruf hineinschnuppern.

Das Forscherhaus in Stadtlohn bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in die faszinierenden Welten der MINT-Fächer hineinzuschnuppern (Trikon berichtete in Ausgabe 05/2021). Die jungen Forscherinnen und Forscher können sich auf spielerische Art und Weise in einer erlebnisorientierten Lernwerkstatt mit MINT-Themen auseinandersetzen. So wie zum Beispiel bei dem Workshop von Prof. Dr. Christoph Brast und Prof. Dr. Christian Heßing, die sechs Schülerinnen und Schülern einen spannenden Einblick in das Wirtschaftsingenieurwesen gewährten.

Der Workshop bestand aus zwei Teilen, genauso wie das Betätigungsfeld von Wirtschaftsingenieurinnen und -ingenieuren auch zweigeteilt ist. Gestartet wurde mit dem technischen Teil, bei dem die Schülerinnen und Schüler Grundlagen des

Konstruierens mit wesentlichen Funktionen der Software NX kennenlernten. Der Fokus lag dabei auf dem rechnergestützten Konstruieren per Computer Aided Design (CAD). Mit diesen Grundlagen und der Hilfe von Prof. Dr. Heßing konnten die Teilnehmenden anschließend das 3D-Modell eines Flaschenöffners nach eigenen Vorstellungen konstruieren. Das Modell wurde im Anschluss an den Workshop am Campus Bocholt gefertigt.

Im zweiten Teil des Workshops hieß es für die Schülerinnen und Schüler dann, die wirtschaftliche Verantwortung für ihren Flaschenöffner zu übernehmen. Mit großer Begeisterung widmeten sie sich einem Planspiel, bei dem sie unter Anleitung von Prof. Dr. Brast in die Rolle der Geschäftsleitung schlüpfen, um den Flaschenöffner zu vertreiben.

„Ich fand es faszinierend zu sehen, wie vielfältig und abwechslungsreich das Aufgabenfeld im Wirtschaftsingenieurwesen ist. Spannend war beim Konstruieren und im Planspiel zu erleben, bei wie vielen Optimierungsmöglichkeiten man technisch und kaufmännisch im Unternehmen mitgestalten und verbessern kann“, so Schülerin Emma Almering. Und auch Prof. Dr. Christoph Brast zieht ein positives Fazit: „Durch die Kooperation mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Borken haben wir als Westfälische Hochschule hier im Forscherhaus die Möglichkeit, unser Studienangebot für Schülerinnen und Schüler hautnah erlebbar zu machen.“ (Dalia Ribeiro, WFG für den Kreis Borken mbH)

Nachhaltigkeit in Unternehmen des Westmünsterlands

Mit einer Gruppe Studierender des Standorts Bocholt haben Prof. Dr. Christian Kruse und Prof. Dr. Urs Pietschmann bereits im vergangenen Sommersemester 2022 Studienprojekte zur Messung und Steuerung der Nachhaltigkeit in Unternehmen durchgeführt. Möglich wurde dies durch eine Zusammenarbeit mit der international bedeutenden Unternehmensgruppe Duvenbeck, die verschiedene Themen zur Bearbeitung gestellt hat.

Nachhaltigkeitsthemen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Dies spiegelt sich im persönlichen, privaten und sozialen Umfeld der Gesellschaft wider. Aus Unternehmenssicht zeichnet sich ab, dass Nachhaltigkeitsaspekte stärker in die bestehenden Managementsysteme eingearbeitet werden müssen. Auch identifizieren sich Mitarbeitende stärker mit Unternehmen, die nachhaltig wirtschaften. Kunden fordern eine „grüne Lieferkette“, in der sowohl die Produktions- als auch die Logistikprozesse an ökologisch-nachhaltigen Kriterien ausgerichtet sind. Nicht nur Marktanforderungen, auch regulatorische Vorgaben wie der

Green Deal der EU und die Klimaziele der Bundesregierung fokussieren Nachhaltigkeit in der Unternehmensführung und damit Anforderungen an ein Sustainable Controlling.

Dabei sind die quantitative Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit von Prozessen und Produkten von zentraler Bedeutung. Zielführend sind hierfür digitale Unterstützungssysteme, welche die Potenziale innovativer technischer Konzepte wie beispielsweise Industrie 4.0 oder Data Science kohärent mit den Anforderungen der Nachhaltigkeitsziele verknüpfen.

Diese Themen wurden im Sommersemester 2022 von Studierenden der Studiengänge Dienstleistungsmanagement und Unternehmensrechnung an der Westfälischen Hochschule gemeinsam mit der Duvenbeck Unternehmensgruppe, insbesondere der Duvenbeck Consulting GmbH & Co. KG, durchgeführt. Durch den Wissensaufbau der Studierenden konnten auch aktuell relevante Themen für Duvenbeck bearbeitet werden. Anforderungen und Lösungen wurden gemeinsam beschrieben und von den Studierenden differenziert bearbeitet. Sowohl für die Duvenbeck Unternehmensgruppe als auch für die

Studierenden waren die Ergebnisse der Arbeit ein Fortschritt hinsichtlich der Anwendung von Methoden zum Nachhaltigkeitsreporting.

Prof. Dr. Christian Kruse aus dem Lehrbereich Wirtschaftsinformatik und sein Kollege Prof. Dr. Urs Pietschmann aus dem Lehrbereich Controlling greifen die Themen in einem durch die Hochschule unterstützten Forschungsprojekt zum digitalen Nachhaltigkeitsreporting auf. Dabei erarbeiten die Professoren gemeinsam mit Mitarbeitenden der Hochschule und regional ansässigen Unternehmen, wie die aktuellen Anforderungen hinsichtlich des Reportings von Nachhaltigkeit und der dazu erforderlichen Datenerhebung in der Region gesehen und umgesetzt werden können. Der Fokus wird dabei auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU) gelegt, da auch diese zunehmend Nachhaltigkeitswerte berichten wollen oder müssen. Hier soll das Ergebnis des aktuellen Forschungsprojekts weiterhelfen, durch das Handlungsempfehlungen formuliert und eine prototypische Umsetzung beschrieben werden.

(Urs Pietschmann und Christian Kruse)



Gruppenfoto zum Projektauftritt: 11 Studierende der Studiengänge Unternehmensrechnung und Dienstleistungsmanagement trafen sich mit Vertretern der Duvenbeck Unternehmensgruppe sowie den Projektleitern Prof. Dr. Christian Kruse und Prof. Dr. Urs Pietschmann (1. und 2.v.l.). Foto: Duvenbeck



Im Rahmen des Get-togethers Deutschlandstipendium übergaben Prof. Dr. André Latour, Vizepräsident für Nachhaltigkeit und Internationales, und Prof. Dr. Heike Beismann, den DAAD-Preis an die Studierende Anastasiya Mironaeva, Studiengang Bionik. Foto: WH/Verena Roßa

Anerkennung herausragender Leistungen

Talent und besondere Leistungen im Studium standen im Mittelpunkt des Get-togethers Deutschlandstipendium, das Ende November 2022 an der Westfälischen Hochschule (WH) stattfand. Gleichzeitig wurde in diesem feierlichen Rahmen der DAAD-Preis vergeben, der herausragende Leistungen ausländischer Studierender honoriert.

(YG) Nach einer kurzen Begrüßung durch Hochschulpräsident Prof. Dr. Bernd Kriegesmann und die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Tatjana Oberdörster, folgte der Auftakt des feierlichen Get-togethers: die Vergabe des DAAD-Preises an Anastasiya Mironaeva. Die Laudatio für die Studierende, die aus Belarus stammt und Bionik am Standort Bocholt studiert, übernahm Prof. Dr. Heike Beismann. Sie lobte neben den besonderen fachlichen Leistungen auch das soziale Engagement der Studentin, die sich gerne bereit erklärt hat Geflüchtete durch Übersetzungen zu unterstützen. Übergeben wurde der Preis von Prof. Dr. André Latour, Vizepräsident für Nachhaltigkeit und Internationales. Der DAAD-Preis ist mit 1.000 Euro dotiert und honoriert besonders gute Studienleistungen ausländischer Studierender

an deutschen Hochschulen. Im Anschluss erhielten 84 Studentinnen und Studenten der Westfälischen Hochschule für das Studienjahr 2022/2023 ihre Förderurkunden für ein Deutschlandstipendium.

71 von ihnen werden weitergefördert, 13 Studierende erhalten die Förderung zum ersten Mal. Die Vergabe der neuen Stipendien erfolgte 2022 unter besonderen Rahmenbedingungen. Aufgrund individueller Regelstudienzeiten durch die Pandemie wurde die Förderung bei mehr Stipendiaten und Stipendiatinnen fortgeführt als in den Vorjahren. Darüber hinaus handelt es sich bei den dreizehn Studierenden mit Erstförderung ausschließlich um Studienanfängerinnen und -anfänger. Nach der Übergabe der Urkunden nutzten Förderer und Geförderte die

Gelegenheit zu einem persönlichen Austausch und Kennenlernen.

Mit dem Deutschlandstipendium fördert die Bundesregierung begabte und leistungsfähige Studierende mit 300 Euro pro Monat. 150 Euro davon übernehmen private Förderer wie Unternehmen, Verbände, Stiftungen oder Privatpersonen. Die andere Hälfte übernimmt der Bund. Die Förderung wird einkommensunabhängig vergeben und kann zusätzlich zum BAföG bezogen werden. Die finanzielle Förderung wird durch ein ideelles Begleitprogramm ergänzt. Das Stipendium wird für mindestens zwei Semester vergeben.



Geballte Frauen-Power: Die Teams der diesjährigen JPR-Projektwoche feierten ihre porträtierten Erfinderinnen, hier Katharina Schleeberger (Mitte). Auch bei dieser Projektwoche standen den Teilnehmenden Lehrende des Instituts sowie Coachinnen und Coaches aus der Praxis zur Seite. Foto: WH/Dieter Stegemann

Starke Frauen im Mittelpunkt

Ende Oktober 2022 stand die Projektwoche des Instituts für Journalismus und Public Relations an. Dabei bearbeiten die Studierenden in semesterübergreifenden Projektgruppen über eine Woche die Aufgabenstellung eines externen Auftraggebers. Die Ergebnisse wurden am Ende der Woche präsentiert und ausgezeichnet. 2022 erwartete die über 200 Studierenden eine besondere Aufgabe: 70 innovative Frauen aus dem Projekt Westfälische Erfinderinnen sollten porträtiert und Kommunikationsmaterial zur Steigerung ihrer Sichtbarkeit entwickelt werden. Dabei wurden die Projektteams von Vertreterinnen und Vertretern sowie Coachinnen und Coaches aus der Praxis unterstützt.

(YG) Die Westfälischen Erfinderinnen sind ein dreijähriges vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Forschungsprojekt. Ziel ist es, innovative Frauen, unter anderem aus der Wissenschaft, der Wirtschaft sowie aus sozialen Bereichen, die im Ruhrgebiet und Münsterland tätig sind, sichtbar zu machen und ihre Vorbildfunktion sowie große Bedeutung für die Weiterentwicklung des Innovationsstandorts Deutschland herauszuarbeiten.

Die Projektwoche startete mit einem kurzen Briefing für die Projektteams, die semesterübergreifend nach ihren Stärken und Skills zusammengestellt wurden. Die Aufgabe lautete für jede Gruppe, Portraits in Bild und Text von drei bis vier Frauen aus dem Kreis der Westfälischen Erfinderinnen zu erstellen. Darüber hinaus konnten die Projektgruppen

weiteres Kommunikationsmaterial produzieren. Dabei wurden der Kreativität keine Grenzen gesetzt – was die Projektteams bei ihrer Abschlusspräsentation auch grandios umsetzten. Der Fokus bei den Porträts lag darauf, die Frauen als Personen vorzustellen, aber auch ihre Innovation an sich. Wichtig war dabei vor allem, ihre Vorbildfunktion für andere Frauen zu betonen.

Dabei saß den Projektgruppen die Zeit im Nacken: Teilweise hatten die 21 Teams – bestehend aus bis zu zwölf Studierenden – nur eine Stunde Zeit, um sich kennenzulernen, Fähigkeiten und Interessen zu klären sowie abzustimmen, wer welche Erfinderin porträtiert. Dann standen bereits die ersten Telefonate mit den Frauen an, um sich kennenzulernen und die Planungen zu besprechen. Dienstag und Mittwoch ging es für

die Studierenden dann quer durchs Ruhrgebiet und das Münsterland, um ihre Erfinderinnen dort persönlich zu treffen und das Kommunikationsmaterial zu erstellen. Bis Donnerstag wurden dann die Poster für die Abschlusspräsentation und das Porträtmaterial in Windeseile produziert: Social-Media-Material, Podcasts, TikTok-Videos und vieles mehr. Dabei erhielten die Studierenden Unterstützung durch Lehrende des Instituts sowie Coachinnen und Coaches aus der Praxis.

Am Freitag stand für die Studierenden die große Abschlusspräsentation vor der Jury an. Diese setzte sich aus der Journalistin Katrin Kroemer, der Gleichstellungsbeauftragten der Westfälischen Hochschule, Alina Zickmann, sowie Prof. Dr. Julia Frohne, Professorin im Forschungsprojekt und Vorsitzende der Geschäfts-





Keine leichte Aufgabe für die Fachjury bei der JPR-Projektwoche, bestehend aus der WH-Gleichstellungsbeauftragten Alina Zickmann, WDR-Moderator Tobias Häusler, Professorin im Forschungsprojekt Julia Frohne für die Business Metropole Ruhr, Agenturdirektor Thomas Wein und Journalistin Katrin Kroemer (v.l.n.r.). Foto: WH/Dieter Stegemann

führung der Business Metropole Ruhr, sowie WDR-Moderator Tobias Häusler und Agenturdirektor Thomas Wein zusammen. Zudem waren 20 der porträtierten Frauen selbst vor Ort. Wer nicht persönlich dabei sein konnte, hatte Gelegenheit, die Präsentationen per Livestream zu verfolgen.

Für die Präsentation ihrer Ergebnisse zogen die Studierenden alle Register. Von einem eigens produzierten Video für den Einmarsch eines Projektteams zum Song „Run the world (girls)“ von Beyoncé, einer entspannten Präsentation zu einer Erfinderin mit Yoga-Schwerpunkt sitzend auf Yoga-Matten, mintfarbener Kleidung für Erfinderinnen mit MINT-Fokus bis hin zu einer Mehlwürmer-Kostprobe für die Jury. Während der Präsentationen gab es aber auch immer wieder sehr emotionale Darstellungen der porträtierten Frauen, wie beispielsweise bei den Initiatorinnen des Projekts „Warm durch die Nacht“, die sich um die Versorgung von Obdachlosen kümmern.

Bei so vielen außergewöhnlichen Projektarbeiten fiel der Jury die Auswahl der Siegerinnen- und Siegergruppen schwer. Daher wurde neben den drei ersten Plätzen spontan ein weiterer Sonderpreis vergeben. Bei der Bewertung flossen Faktoren wie die gute Darstellung der Innovationsleistung, der regionale Bezug,

die klare Struktur im Präsentationsaufbau, die Emotionalität sowie die nachhaltige Wirkung ein.

Die Studierenden zogen nach dem feierlichen Abschluss der Projektwoche ein durchweg positives Fazit: Viele empfanden ihre porträtierten Erfinderinnen als sehr inspirierende Vorbilder und haben den gesellschaftlichen Impact der innovativen Leistungen dieser Frauen verinnerlicht. Die männlichen Studierenden waren dabei vom Projekt ebenso angetan wie ihre Kommilitoninnen. Auch die porträtierten Frauen waren

mehr als zufrieden mit den Ergebnissen und lobten die Professionalität der Studierenden.

Das produzierte Material der Projektteams können die Erfinderinnen zukünftig für ihre eigene Vermarktung nutzen. Zudem wird es auf den Kanälen der Westfälischen Erfinderinnen sowie 2023 im Rahmen einer Website und einer Plakatkampagne aufgegriffen. Die JPR-Projektwoche ist ein Bestandteil der Umsetzungsphase des BMBF-Projekts, das noch bis Juli 2024 läuft.



Foto: WH/Dieter Stegemann

Nominierung zum Hochschulma- nager des Jahres



Foto: Sven Lorenz

Seit 2013 wird die Auszeichnung für den Hochschulmanager des Jahres von der Wochenzeitung DIE ZEIT und dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung vergeben. Ausgezeichnet werden sollen damit Hochschulleitungen, die mit außergewöhnlicher Führungsleistung die Entwicklung ihrer Hochschule geprägt und innovative Veränderungsprozesse initiiert haben. Im letzten Jahr gehörte Prof. Dr. Bernd Kriegesmann zu den sechs Finalisten. Die Auszeichnung bekommen hat Prof. Dr. Walter Rosenthal, Präsident der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Die Auszeichnung hat Bernd Kriegesmann knapp verpasst, aber auch schon die Nominierung als „Hochschulmanager des Jahres“ ist ein Erfolg, denn dieser liegt ein mehrstufiges Auswahlverfahren zugrunde. Zunächst wird eine Vorauswahl von Hochschulen getroffen, die durch eine besonders positive Entwicklungsdynamik auffallen. Nachdem die Westfälische Hochschule (WH) dieses Kriterium aus Sicht der Jury erfüllt hat, wurden verschiedene Stakeholder befragt. Auf dieser Basis bestimmte die Jury die sechs Finalistinnen und Finalisten, zu denen im vergangenen Jahr auch Prof. Dr. Bernd Kriegesmann gehörte.

Besonders begeistert hat die Jury das Engagement des Präsidenten für das Thema Bildungsgerechtigkeit, das an der Westfälischen Hochschule mit der Talentförderung „beispielgebend umgesetzt“ wurde. Zusätzlich in die Wertung floss der Umgang der Hochschulen mit dem Thema Nachhaltigkeit ein. Auch hier wurden die Aktivitäten der WH

– wie beispielsweise die Research Challenge – von der Jury hervorgehoben.

„Mit Herrn Kriegesmann hat die Westfälische Hochschule als erste Hochschule in Deutschland die Talentförderung als zentrale Aufgabe in ihrer Grundordnung verankert. Handlungsleitend war für den Präsidenten nicht das Label ‚Soziale Nachhaltigkeit‘, sondern seine tiefe Überzeugung und ein entsprechendes Selbstverständnis“, so lautete das abschließende Fazit der Jury und die Begründung für die Nominierung unter den besten sechs Hochschulmanagern in Deutschland.

Bernd Kriegesmann reagierte auf seine Nominierung gewohnt locker: „Ich nehme die Dinge gerne in die Hand, treffe Entscheidungen und bringe mich auch in die Umsetzung ein. Bodenständig und klar, wie das Profil unserer Hochschule. Der Zukunft sollte man nicht mit starren Strategieplänen begegnen, vielmehr hat es sich bewährt, auf entwicklungs offene Agilität zu setzen.“ (Verena Roßa)

WH unter den **Top 10** der Studienstiftung



Foto: Canva

Die Zusage für ein Stipendium kann für Studierende eine bedeutende Veränderung ihres Studienweges bedeuten. Dementsprechend hoch ist die Nachfrage nach den begehrten Plätzen. 2022 lag die Westfälische Hochschule bei der Anzahl der von der Studienstiftung des deutschen Volkes geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten unter den Hochschulen für angewandte Wissenschaften bundesweit unter den Top 10. Besonders viele der Studierenden erhielten das Stipendium der Studienstiftung aufgrund eines Vorschlags von Hochschullehrenden oder durch das Prüfungsamt, deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt.

(YG) Mehr Freiraum für die persönliche Entwicklung im Studium: Viele Studierende können dies nicht umsetzen, da ihre Ressourcen durch Studium und Nebenjob gebunden sind. Bei herausragenden Studienleistungen kann ein Stipendium hier die nötige Unterstützung bieten. 2021 bewarben sich über 11.000 Studierende und Doktoranden auf ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes, 3.200 Studierende und 440 Doktoranden erhielten eine Zusage. Um ausgewählt zu werden, durchlaufen die Bewerberinnen und Bewerber einen anspruchsvollen Auswahlprozess. Bis zum zweiten Semester können sich Interessierte selbst bewerben, danach ist dies nur noch durch einen Vorschlag von Lehrenden oder durch das Prüfungsamt möglich.

Im Bereich der Hochschulen für angewandte Wissenschaften lag die Westfälische Hochschule mit 16 Stipendiatinnen und Stipendiaten im vergangenen Jahr unter den Top 10. Besonders auffällig: 75 Prozent der Geförderten erhielten die Zusage nach einem Vorschlag der Hochschullehrenden oder des

Prüfungsamtes. Damit lag die Westfälische Hochschule deutlich über dem bundesweiten Schnitt von 36 Prozent. Nach den Ingenieurwissenschaften wurden die Förderungen an der Westfälischen Hochschule vor allem an Studierende in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Geisteswissenschaften vergeben.

Prof. Dr. Tatjana Oberdörster, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, sieht in der guten Positionierung im Ranking ein wichtiges Signal, nicht nur für Studierende, sondern auch für die Professorinnen und Professoren: „Indem Prüfungsämter und Hochschullehrende aktiv von ihrem Vorschlagsrecht Gebrauch machen, eröffnen sie begabten jungen Menschen weitreichende Möglichkeiten. Besonders von Studierenden, die als Erste in ihrer Familie ein Hochschulstudium aufnehmen oder auf dem zweiten Bildungsweg einen Weg an die Hochschule gefunden haben, wird ein Stipendium als eine wichtige Anerkennung der eigenen Leistungen wahrgenommen und eröffnet neue Perspektiven und Kontakte

über den Rahmen des eigenen Faches hinaus.“

Die nächste Bewerbungsrunde für das Stipendium der Studienstiftung beginnt Anfang 2023.

Über die Studienstiftung

Die Studienstiftung des deutschen Volkes fördert als größtes deutsches Begabtenförderungswerk über 14.000 Studierende an Hochschulen in Deutschland mit Stipendien aus öffentlichen Mitteln. Auswahl und Förderung der Stipendiatinnen und Stipendiaten erfolgen unabhängig von politischen, weltanschaulichen und religiösen Vorgaben. Die Geförderten erhalten nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern können auch an einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm teilnehmen. Darüber hinaus bietet die Studienstiftung eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für studienbezogene Auslandsaufenthalte an.



Für die dritte Auflage von Social Christmasing verwandelte sich das Foyer am Campus in Gelsenkirchen erneut in ein TV-Studio – in diesem Jahr mit Live-Publikum. Foto: WH/Lisa Kurpiun

Social Christmasing bot viele Höhepunkte

Am 16. Dezember 2022 ging die Live-Show „Social Christmasing“ der Westfälischen Hochschule (WH) in die dritte Runde. Die Zuschauerinnen und Zuschauer im Studio und online feierten gemeinsam mit den Gästen und dem Moderatorenteam über vier Stunden lang eine unterhaltsame, spannende und emotionale Weihnachtsparty. Für besondere Momente sorgten die Spendenübergabe an den Verein „Hilfe für verletzte Kinderseelen e. V.“ und der Sieg der Studierenden über die Professorinnen und Professoren bei der dritten Auflage von „Schlag den Prof.“.

(YG) In den vergangenen zwei Jahren musste die mit dem deutschen Preis für Onlinekommunikation ausgezeichnete Weihnachtsshow coronabedingt ohne Publikum stattfinden. 2022 konnte erstmalig Live-Publikum die Show im Studio am Campus Gelsenkirchen erleben. Parallel wurde die Show live per Youtube und Twitch gestreamt.

Wie der Name der Show bereits verrät, geht es bei „Social Christmasing“ aber nicht nur ums Feiern. In diesem Jahr standen der Verein „Hilfe für verletzte Kinderseelen“ aus Recklinghausen und die Dachorganisation „Ruhrpotthelden“ im Fokus. Die Vereinsvorsitzende Anna Pein berichtete im Studio über ihr ehrenamtliches Engagement in der Trauer-

arbeit mit Kindern, die ihnen nahestehende Angehörige verloren haben. Ein von Studierenden der Hochschule produziertes Video bot zudem weitere emotionale Einblicke in die Arbeit und Aktivitäten des Vereins. Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) und die Westfälische Hochschule freuten sich sehr, den Verein mit einer Spende über 1.143 Euro sowie Eintrittskarten für „Disney on Ice“ unterstützen zu können. Die Spenden wurden während des Weihnachtsmarkts an den drei Hochschulstandorten sowie durch die Eintrittsgelder für die Weihnachtsshow gesammelt.

Neben diesem ernsten Thema kam aber auch der Spaß an diesem Abend nicht zu kurz. Zum dritten Mal duellierten sich bei „Schlag den Prof.“

Studierende mit Professorinnen und Professoren, launig moderiert vom dreiköpfigen Moderatorinnen- und Moderatorenteam. Für das Team Profs traten Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, Prof. Dr. Karin Kückelhaus, Prof. Dr. Jessica Merten und Prof. Dr. André Latour an, im Team Studis Veerle Selig, Toni Blasey, Firat Cöl und Joshua Rührich. In fünf Spielen von „Fensterputzen“ und dem „Santa Express“ bei eisigen Null Grad auf dem Außengelände, über „Blamieren oder Kassieren“, „Stille Post“ bis „Songs raten“ stellten die Kandidatinnen und Kandidaten ihr Wissen und ihre körperliche Fitness und ihre Resistenz gegen frostige Temperaturen unter Beweis.

Am Ende erkämpfte sich das Studierendenteam nach der Niederlage





im letzten Jahr wieder den Sieg über die Professorinnen und Professoren. Diese präsentierten sich als faire Verlierer: „Die Studies waren dieses Jahr besser. Es hat sehr viel Spaß gemacht und das Orga-Team hat tolle Arbeit geleistet, da ist es egal, ob man gewinnt oder verliert. Ein bisschen mehr Nervenkitzel bei den Spielen beim nächsten Mal darf es aber durchaus sein“, so Prof. Dr. Bernd Kriegesmann. Eine weitere Anregung des Team Prof.: Nächstes Mal sollte die Show „Schlag

den Studi“ heißen... Auch das Orga-Team aus AStA und Veranstaltungsmanagement zog ein positives Fazit: „Es ist eine tolle Zusammenarbeit aus Studierenden, Mitarbeitenden und Professorinnen und Professoren. Wir haben die erste Ausgabe Social Christmasing vor drei Jahren innerhalb von acht Wochen aus dem Boden gestampft und uns vorgestellt, wo sich die Veranstaltung hin entwickeln könnte und heute hatten wir eine Sendung mit TV-Show-Format und Live-Publi-

kum. Das ist einfach überwältigend“, freute sich Veranstaltungsmanager Marcel Böcker.

Für ein stimmungsvolles Finale aus Weihnachtsklassikern und aktuellen Pop-Songs sorgte die Band DeejayPlus. Welche Songs in den Sets gespielt wurden, konnten die Zuschauerenden online per Live-Voting abstimmen.



Foto: WH/Lisa Kurpiun



Foto: WH/Verena Roßa



Foto: WH/Verena Roßa

Im Rahmen der Ferienbetreuung bot die Kunstschule Gelsenkirchen e.V. am Standort Gelsenkirchen verschiedene gestalterische und kreative Kursangebote an. In den Sommerferien gehörte unter anderem der Workshop „Schmuck herstellen“ bei den jungen Teilnehmenden zu den Favoriten. Foto: WH/Verena Roßa



Familienbüro zieht positive Bilanz

Seit 2020 trägt die Westfälische Hochschule (WH) das Zertifikat „audit familiengerechte Hochschule“. Als zentrale Anlaufstelle für Beschäftigte und Studierende zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Hochschule wurde das „Familienbüro“ institutionalisiert. Egal ob zu pflegende Angehörige, studentische Eltern oder die generelle Herausforderung, Elternschaft mit dem Berufsleben unter einen Hut zu bringen – das Familienbüro versucht unterstützend zur Seite zu stehen und blickt auf zahlreiche Aktivitäten in 2022 zurück.

(LK) Die verschiedenen Serviceleistungen des Familienbüros sind umfassend. Die Beratung startet bereits vor der Elternschaft bei Fragen zu Schwangerschaft und Mutterschutz. Das Familienbüro begleitet Themen wie Elternzeit, Beurlaubung, Beruf und/oder Studium mit Kind sowie Studienerlaubnisse. Auch zum Thema „Pflege von Angehörigen“ werden Hilfestellungen geboten und über Beratungsmöglichkeiten informiert.

„Gerade das Thema Kinderbetreuung in den Schulferien ist vielen beschäftigten beziehungsweise studierenden Eltern sehr wichtig“, weiß Daniela Linde, Ansprechpartnerin für alle Belange des Familienbüros, aus zahlreichen Gesprächen. Darauf wurde im zurückliegenden Jahr entsprechend reagiert. Erstmals konnten in 2022 Ferienbetreuungsplätze in den Oster-, Sommer- und Herbstferien an allen drei Hochschulstandorten vermittelt und teilweise bezuschusst

werden. In Gelsenkirchen wurde das Jugendzentrum „Manus“ der Manuel Neuer Kids Foundation gGmbH als Kooperationspartner gewonnen. Für den Standort Bocholt erhielt die Hochschule ein Betreuungsplatzkontingent über jusina e.V. (Jugendhilfe und soziale Integration). In Recklinghausen arbeitet das Familienbüro weiterhin mit dem Schulbauern- und Naturschutzhof Recklinghausen e.V. zusammen. Als Pilotprojekt hervorzuheben ist die Ferienbetreuung vor Ort am Campus Gelsenkirchen, die in Kooperation mit der Kunstschule Gelsenkirchen e.V. sowie der Radio Ruhrpott GmbH gestaltet und durchgeführt wurde. Auch für 2023 ist ein vielfältiges Ferienbetreuungsangebot in Planung.

Zur Förderung einer familienfreundlicheren Infrastruktur wurden einige Maßnahmen umgesetzt. Wer mit Kind an die WH-Standorte kommt, profitiert von Angeboten, wie den gebäudenahen Eltern-Kind-Parkplätzen, voll ausgestatteten Wickelplätzen und dem Bollerwagenverleih. Am Standort Gelsenkirchen besteht außerdem die Möglichkeit zur Nutzung eines Eltern-Kind-Büros.

Zusätzlich hat das Familienbüro im letzten Jahr Online-Veranstaltungen zu verschiedenen Themen organisiert. Es wurden Pflegeseminare, Elternseminare – zum Vatertag ein spezielles Väterseminar – sowie ein Vortrag zum Thema „Mindfulness“ angeboten. „Die Seminare werden von den Mitgliedern der WH wirklich positiv angenommen“, freut sich Daniela Linde über das Interesse innerhalb der Hochschule. „Wir sind froh, damit



In den Herbstferien begaben sich die Ferienkinder als Natur-Detektivinnen und -Detektive in den Wald auf Spurensuche. Aus den gefundenen Naturmaterialien wurden anschließend Spiele und kreative Werke gebastelt. Foto: WH/Britta Stock

einen Beitrag zur Familienfreundlichkeit an der WH leisten zu können.“

Zur besseren Sichtbarkeit der Serviceleistungen des Familienbüros wurde – in Zusammenarbeit mit dem Institut für Journalismus und Public Relations – ein informativer Imagefilm produziert.

Das neue Imagevideo ist hier zu finden: <https://youtu.be/h6pdGY-axwCE>



Foto: Christian Fieberg

Katharina Domogala verstorben

Am 10. November 2022 verstarb Prof. Dr. Katharina Domogala.

Prof. Dr. Katharina Domogala wurde am 1. März 1991 an die Fachhochschule in Gelsenkirchen berufen. Sie lehrte über 30 Jahre am Gelsenkirchener Fachbereich Maschinenbau, Umwelt und Gebäudetechnik im Lehrgebiet Physik, Strahlenschutz und Dekontamination. Während ihrer Lehrtätigkeit und als langjährige Vorsitzende des Prüfungsausschusses sowie als Strahlenschutzbeauftragte gestaltete sie die Entwicklung zur Westfälischen Hochschule mit. Unter Kolleginnen und Kollegen war Prof. Dr. Katharina Domogala sehr beliebt und wurde auch von ihren Studierenden sehr geschätzt. Ihr persönliches Steckepferd war die Astronomie, für die sie auch an zahlreichen Orten auf der Welt eigene Beobachtungen durchgeführt hat. Katharina Domogala wäre im Sommer 2023 in den Ruhestand gegangen und wollte ihre Forschungsaktivitäten und auch ihre Leidenschaft für das Fliegen in den USA weiter fortführen. Die Hochschule ist dankbar für die gemeinsame Zeit und wird Katharina Domogala sehr vermissen. Das Mitgefühl der Hochschulmitglieder gilt ihren Angehörigen.

(Yvonne Gather und Christian Fieberg)



Westfälische Hochschule



Gelsenkirchen



Bocholt

**Wissen, was
praktisch zählt.**



Recklinghausen